

Halford J. Mackinder

Demokratische Ideale und Wirklichkeit



Eine Studie zur Politik des Umbaus

Zur deutschen Übersetzung

Was erwartet den Leser dieses Buches? Sicherlich erwarten ihn keine fesselnden Schilderungen von Erkundungsreisen auf fernen Kontinenten oder botanische, entomologische und faunistische Beschreibungen und Typologisierungen à la Humboldt. Auch erwarten den Leser keine allgemeinen machtstrategischen Maximen der Staatskunst, wie sie im Theoretischen ein Machiavelli und im Praktischen ein Richelieu oder ein Metternich statuierten. Dergleichen wird der Leser nicht auf den Seiten dieses Buches finden. Und doch ist dieses Buch Mackinders eine Symbiose aus beidem, aus erdkundlichen Betrachtungen und dem Aufzeigen machtstrategischer Herausforderungen, aus der Sicht auf das, was die Erde einer menschlichen Zivilisation an räumlichen Bedingungen diktiert, und den Möglichkeiten einer Zivilisation zur machtvollen Entfaltung als Reich. Dieses Buch kann daher als ein früher Beitrag zur Humangeographie angesehen werden, wobei es in seinen Betrachtungen etwaige Interdependenzen zwischen natürlichem Raum und einer in diesem existierenden Zivilisation auf den Einfluss geographischer Voraussetzungen auf die Entwicklung von Zivilisationen einschränkt und die Rückrichtung, welcher gegenwärtig große Aufmerksamkeit widerfährt, vernachlässt.

Denn sein Augenmerk legt Mackinder in diesem Buch wie schon bei dessen Vorläufer, dem Aufsatz *The Geographical Pivot of History* (1904), auf den Einfluss der Lage und Beschaffenheit des Raumes auf die Entwicklung von Völkern und deren Gesellschaften. Dass ein solcher Einfluss existiert und maßgeblich sein kann, ist seine erste Aussage, seine Fundamentalthese. Aus den geographischen Tatsachen wie

der Lage und Anordnung von Gebirgen, von Meeren, von Flüssen und Seen, von fruchtbaren Böden und von Wüsten leitet er für ein dort siedelndes Volk Abschirmung und Sicherheit vor anderen Völkern, räumliche Begrenzung und Isolation, Mobilitätspotential sowie Bevölkerungsgröße ab. Auch für die Art der Bebauung und der Warenproduktion und damit auch für die Notwendigkeit zum auswärtigen Handel sieht er die Limitierung der hierfür als geographische Tatsache zur Verfügung stehenden Materialien als ursächlich an.

Auf dieser Erkenntnis aufbauend schränkt er den Fokus seiner Untersuchung auf einen wesentlichen geographischen Charakter von Zivilisationen ein, den der Insel- oder Halbinsellage sowie den der Kontinentallage, und betrachtet deren Herrschaftspotential gegenüber der jeweils anderen. Dieser Dualismus zwischen Seemacht und Landmacht ist der prägende Gegenstand in Mackinders Betrachtungen. Damit wird dieses Buch zugleich zu einem Geschichtsbuch, denn im Zuge seiner Untersuchung geht Mackinder weit in die Vergangenheit menschlicher Zivilisation und Staatlichkeit, genau genommen, an ihren Anfang zurück. Aus großer Flughöhe reist der Autor mit dem Leser von den Reichen des Altertums in Ägypten, auf Kreta, in der Ägis und im westlichen Mittelmeer (Römisches und Karthagisches Reich) über die frühen romanisch-christlichen Nationen und das Sarazenenreich bis zu den europäischen Kolonialreichen der frühen Neuzeit und stellt in seiner historischen Analyse die Bedeutung der *Manpower* und der Mobilität für den Gegensatz von Inselmacht und Kontinentalmacht heraus.

Seine Untersuchung führt Mackinder schließlich zu konkreten und auf der Zeitachse extrapolierten, also zu prognosefähigen, Ergebnissen, indem er allgemeine Kriterien für das Potenzial einer globalen Dominanz benennt, und stellt schließlich seine Generalthese zur Bedeutung der Kombination von *Herzland* und einem über

Manpower verfügenden Küstengebiet für die Erlangung globaler Dominanz auf.

Zugleich ist es jedoch auch ein Buch, das sich dem Zusammenleben der Menschen auf kommunaler Ebene wie auch dem Zusammenleben der Völker widmet. So setzt sich Mackinder mit den von ihm ausgemachten innergesellschaftlichen Spannungen infolge eines ungezähmt wütenden und voranschreitenden *Going Concerns*, welcher durch räumliche Zentralisierung der Produktion zur Zerstörung des lokalen sozialen Lebens und zur Klassenbildung geführt hat, auseinander. Die Besitzergreifung des gesellschaftlichen Lebens ganzer Völker durch den *Going Concern* sieht der Autor als eine der Ursachen für die kriegerische Kollision von Interessen. Zusammensetzung und Aufgaben eines im Entstehen begriffenen Völkerbundes skizziert der Autor vor dem Hintergrund solcher internationaler Spannungen und dem latenten Gegensatz von Kontinentalmacht und Inselmacht. Ihm schreibt er das Potential zu, im Zusammenwirken mit einer Relokalisierung des gesellschaftlichen Lebens den *Going Concern* zu bändigen. Seine Überlegungen zur lokalen wie zur globalen Ordnung verbindet dabei das Prinzip der Subsidiarität und das hehre Streben, eine einzige dominante, tyrannische Macht zu verhindern.

Im Zuge dieser Überlegungen führt Mackinder eine ganze Reihe an Begrifflichkeiten ein, um die verwendeten geographischen und soziopolitischen Kategorien fassen und klar benennen zu können. Sie sind für das Verständnis seiner Gedanken wesentlich. Die Begriffe *Going Concern*, *Manpower*, *Herzland* und *Weltinsel* sind (zumindest im hier gegebenen Kontext) Wortschöpfungen Mackinders, die im Folgenden von ihm definiert werden. Der *Going Concern*, die *Manpower* und die *Kultur* sind in dieser Übersetzung als stehende Begriffe unverändert aus dem englischen Original übernommen, da die *Manpower* als Begriff im Deutschen sinngleich geläufig ist und der *Going Concern*, für einen

machtvollen, laufenden und schwer steuerbaren Prozess stehend, keine deutsche Entsprechung besitzt. Der deutsche Begriff *Kultur* ist im englischen Original enthalten und soll scheinbar den speziell deutschen Charakter der auf zweckorientierter Organisation und dem »Mittel und Wege-Denken« beruhenden deutschen Gesellschaftsordnung herausstreichen. Das im Buchtitel geführte englische Wort *Reality* wird im Folgenden kontextabhängig als Tatsache, als Realität, als Begebenheit oder als Wirklichkeit übersetzt. Die prominent im Untertitel des englischen Originals genannte *Reconstruction* bedeutet wortwörtlich Wiederaufbau. Das englische Wort lässt sich jedoch auch als Umbau übersetzen, was in Bezug auf den gegebenen Kontext, die angestrebte Erweiterung des Staatensystems um einen Völkerbund und die Lokalisierung des sozialen und gewerblichen Lebens, treffender zu sein scheint, da hier nicht wieder aufgebaut wird, sondern umgestaltet oder innovativ erweitert werden soll. Die in diesem Buch enthaltenen Landkarten sind den in der englischen Vorlage enthaltenen Landkarten nachempfunden.

In welchem globalpolitischen Kontext entstanden die in diesem Buch dargelegten Erkenntnisse Mackinders? Halford J. Mackinder wurde 1861 in England geboren. So fielen die durch Großbritannien als solche wahrgenommenen Bedrohungen seiner Interessen durch Russland und später durch Deutschland bereits in die Zeit vor der Abfassung dieses Buches. Während Großbritannien als unbestrittene Seeweltmacht und führende Kolonialmacht aus den Napoleonischen Kriegen hervorgegangen war, war Russland zur unbestrittenen führenden Kontinentalmacht geworden, die ihr Reich im Osten bis an den Pazifik ausdehnte und konsolidierte und im Begriff war, an den Hindukusch und an die Grenzen des britischen Indiens vorzustoßen. Eine weitere russische Stoßrichtung waren das slawische und/oder orthodoxe Südosteuropa und vor allem der Bosporus und die Dardanellen. Ein Besitz der Meerenge von

Konstantinopel sowie der Dardanellen hätte Russland mit dem Schwarzen Meer ein sicheres Rückzugsgebiet für seine Flotte geboten und ihr zugleich den ungehinderten Zugang zum Mittelmeer eröffnet. Das britische Gefühl, durch Russland bedroht zu werden, bezog sich folglich nicht auf die britischen Inseln selbst, sondern auf die Stellung Großbritanniens im Mittelmeer sowie auf dessen kolonialen Besitz in Asien. Dieser Gegensatz fand seinen Ausdruck im Russisch-Persischen Krieg (1826-28), im Krieg um Afghanistan (1839-42), im Krieg auf der Krim (1853-56) und nach dem Russisch-Osmanischen Krieg (1877-78) auf dem Berliner Kongress (1878). Eine Wende in der britischen Sicht auf Russland brachte mit der Kriegsniederlage Russlands gegen Japan und einer Revolution in Russland das Jahr 1905. Zudem war Deutschland mittlerweile wirtschaftlich, technologisch, infrastrukturell und militärisch weit stärker als das russische Reich geworden und zugleich, was Mackinder besonders beschäftigte, besser organisiert. Es stellte einen mächtigeren und damit bedrohlicheren *Going Concern* dar. Deutschland hatte gerade im industriellen und wissenschaftlich-technologischen Bereich Großbritannien überflügelt und bedrohte mit seinem Flottenbau und der geplanten Eisenbahnverbindung Berlins mit Bagdad imperiale Interessen Großbritanniens. Im Ersten Weltkrieg (1914-18) stellte das Deutsche Reich daher nicht nur eine Bedrohung für den britischen Kolonialbesitz, sondern auch für die britischen Inseln selbst dar. Infolge dieses Krieges und der Überanstrengung seiner Kräfte sollte Großbritannien zwar frei und souverän bleiben, doch sollte es seine Vorrangstellung in der Welt, seine Herrschaft über den Ozean und im Wesentlichen sein Kolonialreich und zudem Irland verlieren. Doch dies war zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Buches im Jahr 1919 allenfalls zu erahnen. Stattdessen sollte der Völkerbund durch Aufnahme der britischen Herrschaftsgebiete, Kanada, Neufundland, Australien, Neuseeland und Südafrika, trotz schwindender

Kräfte Großbritanniens eine Weltregierung unter britischer Führung herbeiführen.

In diesem imperialen Umfeld und unter dem starken Eindruck des Ersten Weltkriegs, der deutschen Herausforderung, der Russischen Revolution und der Etablierung eines Völkerbundes, schrieb Mackinder seine Gedanken nieder. Die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für dieses Buch und das Bewusstsein Mackinders wird besonders in einer allzu deutschkritischen Haltung offenbar, die ihn in Bezug auf das Deutsche Reich und das britische Imperium nahezu durchweg mit zweierlei Maß hinsichtlich imperialer Ambitionen, dem Umgang mit nationalen oder ethnischen Minderheiten, der ethischen Legitimität und dem Streben nach wirtschaftlichem Erfolg messen lässt. Auch muss bemerkt werden, dass der Autor sich noch nicht von der Kriegspropaganda gelöst hatte, wenn er das Deutsche Reich mit einer Tyrannei gleichsetzt. Dafür lag der Große Krieg wohl noch zu nah.

Als Vorläufer von Mackinders aus den geographischen Realitäten für das Königreich Großbritannien hergeleiteten geostrategischen Ansätzen kann das britische Streben und Wirken, ein Machtgleichgewicht auf dem europäischen Kontinent herzustellen und zu wahren (engl.: *Balance of Power*), angesehen werden. Mit diesem sollte ein Zustand garantiert werden, in dem keine europäische Großmacht die Fähigkeit besitzt, Europa zu dominieren und die britischen Inseln zu bedrohen. Diese Politik machte es für Großbritannien erforderlich, in kriegerischen Auseinandersetzungen der Großmächte auf dem Kontinent stets auf der Seite des Schwächeren einzugreifen. Entsprechend agierte Großbritannien im Siebenjährigen Krieg (vor allem gegen Frankreich), während der napoleonischen Kriege (gegen Frankreich und dessen Verbündete), im Krimkrieg (gegen Russland) und im Ersten Weltkrieg (vor allem gegen Deutschland). Die Außenpolitik der Wahrung eines Machtgleichgewichts auf dem Kontinent

war jedoch nur ein grober und regionaler Mechanismus, eine simple Devise. Mackinders These, dass eine Kontrolle des um ein über *Manpower* verfügendes Küstengebiet (Osteuropa oder Süd-Ost-Südostasien) erweiterten *Herzlandes* die Beherrschung der *Weltinsel* und damit der Welt nach sich ziehen würde, schafft im Vergleich dazu eine globale Perspektive und benennt Kriterien zum Potential der mit der führenden Inselmacht konkurrierenden Festlandmacht.

Wie jede sinnvolle Analyse und jede folgerichtig aus ihr abgeleitete Strategie sind auch die in diesem Buch zusammengefassten geostrategischen Gedanken Mackinders nicht auf eine bestimmte Epoche beschränkt. Ihre Anwendbarkeit ist, so man ihnen Stringenz zubilligt, an ihre Voraussetzungen, hier jene der Humangeographie, gebunden. Und die Erde hat weder ihre wesentlichen Gegebenheiten der physischen Geographie verändert noch haben die Kriterien der demographischen Konzentration, der Produktivität oder der Organisation, also im Ganzen die *Manpower*, an Gewicht im internationalen Machtgefüge verloren. So sind die hier vorgestellten Thesen Mackinders seit Erscheinen seines Buches im Jahr 1919 mitunter angegriffen, jedoch nicht verworfenen worden. Allenfalls sind sie weiterentwickelt worden.

Die Ausgangsposition einer globalen Vorrangstellung durch eine Inselmacht war nach dem Ersten Weltkrieg, endgültig nach dem Zweiten Weltkrieg, von Großbritannien auf die Vereinigten Staaten übergegangen und die kontinentale Herausforderung der vorherrschenden Inselmacht war spätestens nach dem Russisch-Japanischen Krieg von Russland auf Deutschland und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder von Deutschland auf Russland bzw. auf die Sowjetunion übergegangen. Mackinders Einsichten gingen mit diesen Staffelwechseln jedoch nicht unter. Maßgebliche Interessen der Vereinigten Staaten konsultierten Mackinder persönlich und luden ihn im Umfeld des Zweiten Weltkriegs

in ihr Land ein, um sich bei ihm Rat für die Konstituierung eines »Amerikanischen Jahrhunderts« (dies war die Aufgabe der *War and Peace Studies* des *Council on Foreign Relations*) zu holen. Die Eindämmungspolitik der Vereinigten Staaten gegenüber der Sowjetunion, welche auf für die Vereinigten Staaten gefährliche Weise Osteuropa und das Herzland beherrschte, kann durchaus als Reaktion auf Mackinders These angesehen werden. So sind die hastige Intervention in den griechischen Bürgerkrieg (1946-49) und die Anbindung der Türkei an den Westen, die Bildung der NATO für Westeuropa (1949), der Koreakrieg (1950-53), die Unterstützung Taiwans, der Vietnamkrieg (1954-75) und weitere interventionistische Maßnahmen als Behauptung der von Mackinder in Westeuropa und Südostasien ausgewiesenen Küstengebiete gegen die Macht des Herzlandes anzusehen.

Auch die US-Geostrategen Zbigniew Brzezinski (*Die einzige Weltmacht*, 1997, Kopp Verlag), ab den 1970er Jahren Präsidentenberater, und George Friedman (*Die nächsten hundert Jahre*, 2009, Campus Verlag, und *The Next Decade: What the World Will Look Like*, 2010, nicht ins Deutsche übersetzt), Leiter der einflussreichen US-Denkfabrik *Stratfor*, sind in ihren Ausrichtungen unverkennbar durch Mackinder beeinflusst. So bekannte George Friedman: »Also, das primäre Interesse der Vereinigten Staaten durch das letzte Jahrhundert hindurch – also im Ersten, Zweiten und im Kalten Krieg – sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gewesen, denn vereinigt wären diese beiden die einzige Macht, die uns bedrohen könnte, und daher ist sicherzustellen, dass das nicht passiert.« (*Friedman about Stratfor: Intelligence vs. Journalism*, 2015). Hier drückt sich die angelsächsische Furcht vor einer über *Manpower* verfügenden und das *Herzland* vollständig beherrschenden vereinigten Macht aus. In diesem Lichte müssen folglich die Unterstützung des *Intermarum* (Baltikum, Polen, Tschechien, Slowakei,

Rumänien, Ungarn) durch die Vereinigten Staaten, die Umstürze und Umsturzversuche in Mittelosteuropa und im Kaukasus (seit 1999), in der Ukraine (2014) und Weißrussland (2020) und die US-amerikanischen und polnischen Angriffe auf die Gasleitung Nord Stream II, welche den Gastransit durch die Ukraine und Polen für Deutschland überflüssig machen und damit ein erhebliches Erpressungspotential gegenüber Deutschland und Russland zunichthemachen würde, gesehen werden.

Inzwischen muss den US-Geostrategen ein russisch-chinesisches Bündnis wenigstens ebenso bedrohlich erscheinen, wie ein deutschrussisches. Denn es wird interessant zu beobachten sein, ob eine sich anbahnende Kooperation Chinas mit Russland, Kasachstan, Pakistan und dem Iran nicht bereits über hinreichend *Manpower*, territoriale Ausdehnung, Ozeanzugänge und Rohstoffe verfügt, um sich einer Eindämmung durch die Vereinigten Staaten zu entziehen und gravitativ weitere Staaten in wirtschaftliche und schließlich in politische Abhängigkeit zu führen. Sollte eine derartige Kooperation nicht zustande kommen, wird sich am Aufstieg Chinas zeigen, ob das *Herzland* für eine Weltdominanz tatsächlich notwendig ist.

Angesichts eines solch signifikanten Nachhalls und seiner auch vor dem Hintergrund des gegenwärtigen internationalen Machtgefüges aktuellen Analyse verwundert es, dass Mackinders Thesen, insbesondere jene dieses Buches, der breiten Öffentlichkeit in Deutschland weitgehend unbekannt sind. Denn seine geostrategischen Gedanken scheinen hierzulande weder Inhalt öffentlich ausgetragener politischer Debatten zu sein noch scheinen auf öffentlich-rechtlichem Wege (Schule, Rundfunk, Fernsehen usw.) oder über die Printmedien in angemessenem Umfang entsprechende Informationen bereitgestellt zu werden. Eine verfügbare deutsche Übersetzung von *Democratic Ideals and Reality* scheint es jedenfalls soweit nicht gegeben zu haben.

Abschließend sei bemerkt, dass der Leser mit diesem Buch nicht nur ein Werk zur Ergründung der Ursachen geschichtlicher Ereignisse und Zusammenhänge in den Händen hält. Darüber hinausgehend hilft es ihm, die gegenwärtigen geostrategischen Konstellationen jenseits moralischer Nebelkerzen besser zu verstehen, und es verschafft ihm zudem die Möglichkeit, auf künftige Allianzen und Zusammenstöße solcher zu schließen.

Thomas von Fürstenberg

Vorwort

Dieses Buch ist, was auch immer sein Wert sein mag, das Ergebnis von mehr als dem bloßen fieberhaften Denken der Kriegszeit; die Ideen, auf denen es basiert, wurden bereits ein gutes Dutzend Jahre zuvor veröffentlicht. Im Jahr 1904 entwarf ich mit der Veröffentlichung von *The Geographical Pivot of History*, vorgetragen vor der *Royal Geographical Society*, die Weltinsel und das Herzland und im Jahr 1905 schrieb ich für die *National Review* einen Artikel über die *Manpower als Maß für nationale und imperiale Stärke*, welcher, wie ich glaube, zum ersten Mal dem Begriff *Manpower* Gestalt gab.¹ Mit diesem Begriff wird implizit nicht nur die Idee der Kampfstärke, sondern auch die Produktivität, mehr als der Wohlstand, in den Fokus des ökonomischen Denkens gerückt. Wenn ich es wage, über diese Themen in größerem Umfang zu schreiben, geschieht dies, da ich fühle, dass der Krieg meine vormaligen Ansichten bestätigt und nicht erschüttert hat.

Halford J. Mackinder

1. Februar 1919

Inhaltsverzeichnis

- I. AUSBLICK
- II. GESELLSCHAFTLICHE DYNAMIK
- III. DIE SICHT DES SEEFAHRERS
- IV. DIE SICHT DES LANDMENSCHEN
- V. DIE RIVALITÄT DER IMPERIEN
- VI. DIE FREIHEIT DER VÖLKER
- VII. DIE FREIHEIT DER MENSCHEN
- VIII. NACHWORT

ANHANG

REGISTER

ANMERKUNGEN DER ÜBERSETZUNG

DER AUTOR

Abbildungsverzeichnis

- ABB. 1 ABSEITIGE FLUSSLANDSCHAFT
- ABB. 2 KÜSTENSCHIFFFAHRT
- ABB. 3 DIE GRIECHISCHEN MEERE, DAS ÄGÄISCHE UND DAS IONISCHE MEER
- ABB. 4 DAS LATIUM – EINE FRUCHTBARE SEEBASIS
- ABB. 5 ZWEI BERÜHMTE MÄRSCHE ZUR ÜBERLISTUNG EINER SEEMACHT
- ABB. 6 DAS LATINISCHE MEER MIT DEM RÖMISCHEN REICH NACH DEN PUNISCHEN KRIEGEN
- ABB. 7 DIE LATINISCHE HALBINSEL IM BESITZ DER MODERNEN ROMANISCHEN NATIONEN
- ABB. 8 DEUTSCHLAND IM NACKEN DER LATINISCHEN HALBINSEL UND MAKEDONIEN IM NACKEN DER GRIECHISCHEN HALBINSEL
- ABB. 9 FLUSS- UND KÜSTENWEGE DES EUROPA BEGRENZENDEN MEERES
- ABB. 10 DIE WELTLANDMASSE
- ABB. 11 DIE ENGLISCHE EBENE – EINE FRUCHTBARE SEEBASIS
- ABB. 12 ANTEIL DER WELTINSEL UND SEINER SATELLITEN AN DER LANDFLÄCHE
- ABB. 13 RELATIVER ANTEIL DER WELTINSEL UND SEINER SATELLITEN AN DER WELTBEVÖLKERUNG
- ABB. 14 DER GROSSE TEIL EUROPAS UND ASIENS OHNE OZEANISCHE ENTWÄSSERUNG
- ABB. 15 DAS GROSSE TIEFLAND
- ABB. 16 DIE WELTINSEL - AUFGETEILT IN SECHS NATÜRLICHE REGIONEN
- ABB. 17 DAS SÜDLICHE HERZLAND
- ABB. 18 DIE STEPPEN
- ABB. 19 NÖRDLICHES ARABIEN
- ABB. 20 DIE MOBILEN EROBERER DES FRUCHTBAREN ARABIENS
- ABB. 21 MITTELALTERLICHE WAGENRADKARTE
- ABB. 22 WALD UND STEPPEN IN OSTEUROPA

- ABB. 23 DAS TIBETANISCHE HOCHGEBIRGE UND DIE ZUGÄNGE VOM HERZLAND
- ABB. 24 DAS HERZLAND UND IN ERGÄNZUNG OSTEUROPA MIT DEN BECKEN DER OSTSEE UND DES SCHWARZEN MEERES
- ABB. 25 DIE EUROPÄISCHE GRENZE DES HERZLANDES
- ABB. 26 DIE BALD DURCH EISENBAHN UND MEIST PARALLEL DAZU VERLAUFENDEN LUFTVERKEHR VEREINIGTE WELTINSEL
- ABB. 27 GRENZEN DES DICHTBEVÖLKERTEN RUSSLANDS
- ABB. 28 DAS WIRKLICHE EUROPA - OST UND WEST
- ABB. 29 DIE ÜBRIGGEBLIEBENE INSEL DER WENDISCHEN SPRACHE
- ABB. 30 DIE DREI OSTWÄRTS REICHENDEN ARME DEUTSCHER SPRACHE
- ABB. 31 MITTELSTÜCK VON STAATEN ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND RUSSLAND

I Ausblick

Nach wie vor ist unser Gedächtnis mit den lebendigen Einzelheiten eines alles absorbierenden Krieges angefüllt. Es gibt und gab eine Trennwand zwischen uns und den Dingen, welche früher in unserem Leben geschahen. Nun endlich aber ist die Zeit gekommen, den Blick zu weiten, und wir müssen von unserem langen Krieg als von einem einzelnen großen Ereignis denken, einer Stromschnelle im Fluss der Geschichte. Die letzten vier Jahre waren bedeutsam, da sie der Ausgang aus einem Jahrhundert und die Einleitung in ein anderes waren. Spannungen zwischen Nationen hatten sich langsam aufgebaut und es gab nun, in der Sprache der Diplomatie ausgedrückt, eine Entspannung. Die Versuchung unserer Zeit ist es, zu glauben, dass nun der ewige Friede angebrochen ist, weil eine kriegsmüde Menschheit den Frieden will. Doch internationale Spannungen werden sich erneut aufbauen, wenngleich dies zunächst langsam geschehen wird. Nach Waterloo gab es eine Generation des Friedens.² Wer unter den Diplomaten des Wiener Kongresses von 1814 sah voraus, dass Preußen eine Bedrohung für die Welt werden würde? Ist es für uns möglich, das Flussbett der zukünftigen Geschichte so zu legen, dass es keine derartigen Stromschnellen mehr geben wird? Dies, und kein bisschen weniger, ist die vor uns liegende Aufgabe, wenn unsere Nachwelt nicht von uns denken soll, wie wir heute über die Diplomaten von Wien denken.

Die großen Kriege der Geschichte - jedes der vergangenen vier Jahrhunderte hatte einen - sind das unmittelbare oder mittelbare Ergebnis vom ungleichen Wachstum der Nationen, und dieses ungleiche Wachstum ist nicht in Gänze auf den größeren Genius oder die größere

Energie mancher Nationen im Vergleich zu anderen zurückzuführen. Im großen Maße ist es das Ergebnis von ungleicher Verteilung fruchtbaren Bodens und strategischer Möglichkeiten auf dem Globus. Mit anderen Worten, es gibt in der Natur keine Gleichheit der Möglichkeiten für die Nationen. Wenn ich die Fakten der Geographie nicht gänzlich missdeute, gehe ich noch weiter und sage, dass die Anordnung von Landmassen und Meeren sowie von fruchtbarem Boden und natürlichen Zugangswegen das Entstehen und das Wachstum von Reichen und, am Ende, eines Weltreiches beeinflusst. Wenn wir unsere Vorstellung eines Völkerbundes, welcher künftig Kriege verhüten soll, verwirklichen, müssen wir diese geographischen Realitäten berücksichtigen und Schritte unternehmen, um deren Einflüssen begegnen zu können. Im letzten Jahrhundert begannen Menschen unter dem Einfluss der Darwinistischen Theorien zu denken, dass jene Organisationsform überleben sollte, welche sich am besten an seine natürliche Umwelt anpasst. Heute, aus jener hitzigen Auseinandersetzung kommend, erkennen wir, dass der in unserem Aufstieg enthaltene menschliche Sieg solch bloßer Schicksalsergebnheit überlegen ist.

Zivilisation basiert auf der Organisation einer Gesellschaft und je höher eine Zivilisation steht, desto mehr neigt sie zur Arbeitsteilung und desto komplexer ist ihre Organisation. In Konsequenz hat eine große und fortschrittliche Gesellschaft ein kraftvolles Momentum. Ohne die Gesellschaft selbst zu zerstören, ist ein Abbringen der Gesellschaft von ihrem Kurs nicht möglich. Daher können Beobachter Jahre im Voraus einen kommenden Zusammenstoß von Gesellschaften, welche in ihrer Entwicklung konvergenten Pfaden folgen, vorhersagen. Die Historiker aber sehen den bestimmenden Vorrang des Krieges mit der Blindheit von Menschen, die die Schrift an der Wand nicht erkennen, doch Fakt ist, dass eine nationale Gesellschaft wie jeder andere Going Concern auf eine gewünschte Laufbahn gehoben werden kann, solange

sie jung ist, doch wenn sie alt ist, ist ihr Wesen gefestigt und sie ist in ihrer Existenz unfähig zu einem großen Wandel. Heute beginnen alle Nationen in der Welt sich zu erneuern. Liegt es innerhalb der menschlichen Voraussicht, ihre Entwicklungsrichtungen bzw. Laufbahnen so zu setzen, dass sie trotz der Geographie nicht in den Tagen unserer Enkelkinder zusammenstoßen?

Besteht in unserer Angst, die historisch mit dem Gleichgewicht der Mächte verbundenen Ideen abzulehnen, nicht die Gefahr, dass wir im Hinblick auf einen Völkerbund lediglich rechtsgebundene Konzepte zur Durchsetzung unserer Vorstellungen zulassen? Es entspricht unserer Vorstellung, dass Gerechtigkeit zwischen den Nationen herrschen soll, gleich ob sie groß oder klein sind, so wie sie zwischen den Menschen, gleich welcher sozialen Stellung in der Gesellschaft, herrschen soll. Für die Durchsetzung der Gerechtigkeit unter einzelnen Menschen ist der Staat zuständig und wir erkennen nun, nach dem Scheitern des internationalen Rechts beim Abwenden des Großen Krieges, dass es eine Macht oder, wie die Juristen sagen, Sanktionsmittel zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit unter den Nationen geben muss. Doch die Macht, welche für die Herrschaft des Rechts unter Bürgern notwendig ist, wird leicht selbst zur Tyrannei. Können wir eine solche Weltmacht etablieren, die das Recht zwischen großen und kleinen Nationen erhält und sich nicht zu einer Tyrannei auswächst? Es gibt zwei Wege, die zu einer solchen Tyrannei führen, den, alle anderen Nationen niederzuwerfen und den der Perversion der ganzen internationalen Macht selbst, welche eigentlich eingerichtet ist, um die rechtsbrechende Nation in die Schranken zu weisen. In unserem großen Entwurf einer menschlichen Gesellschaft müssen wir berücksichtigen, dass die Fertigkeit und die Gelegenheit des Räubers wichtige Fakten für das Gesetz zum Raub sind. Mit anderen Worten, wir müssen mit unserem riesigen Problem umgehen, wie Geschäftsmänner mit den Tatsachen des

Wachstums und der Gelegenheiten handeln und nicht bloß wie Juristen, die Rechte und Rechtsmittel definieren.

Auf den folgenden Seiten wird es mein Bemühen sein, die an den historischen Ereignissen, einschließlich der Geschichte der letzten vier Jahre, erprobte relative Bedeutung der großen Wirklichkeiten unserer Welt zu ermessen und dann zu erwägen, wie wir unsere Ideale der Freiheit am besten auf die dauerhaften Tatsachen unserer Erdenheimat einstellen sollten. Aber zuerst müssen wir bestimmte Tendenzen der menschlichen Natur, wie sie in allen Formen politischer Organisationen vorkommen, erkennen.

II Gesellschaftliche Dynamik

»Dem, der hat, dem wird gegeben.«³

Im Jahre 1789 hatten die aufgeklärten Franzosen in ihrem geistigen Zentrum Paris Visionen, edle Visionen – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Doch der französische Idealismus verlor seinen Bezug zur Realität und driftete seinem Schicksal in der Person Napoleons entgegen. Mit seiner militärischen Effizienz stellte er die Ordnung wieder her, doch während er so eine französische Macht etablierte, war das ganze Recht ihres Seins eine Verneinung der Freiheit. Die Geschichte der großen Französischen Revolution und des Französischen Kaiserreichs hat in der Folge alles politische Denken beeinflusst. Es schien eine Tragödie im altgriechischen Sinn zu sein, bei der die Katastrophe bereits im Wesen der Revolution angelegt war.

Als 1848 die Völker Europas wieder in einer visionären Stimmung waren, war ihr Streben von einer komplexeren Natur. Das Prinzip der Nation war der Freiheit in der Hoffnung hinzugefügt worden, dass die Freiheit durch den Unabhängigkeitsgeist einer Nation vor einem autoritären Herrscher geschützt werden möge. In diesem Jahr der Revolutionen lichtete das gute Schiff Idealismus unglücklicherweise erneut den Anker und wurde vom Schicksal in der Person Bismarcks davon getragen. Seine preußische Effizienz pervertierte das neue Streben nach einer deutschen Nation, so wie Napoleon die einfacheren französischen Ideale von Freiheit und Gleichheit missbraucht hatte. Die Tragödie nationaler Ideologie, welche wir gerade in Anwendung gesehen haben, war jedoch nicht in der Beseitigung der Freiheit angelegt, sondern im Materialismus

des Organisators, gemeinhin bekannt als *Kultur*. Die französische Tragödie war die Tragödie eines zerbrochenen Idealismus', während die deutsche Tragödie in Wahrheit die Tragödie des verdrängten Realismus' war.

Im Jahr 1917 dachten die demokratischen Nationen der ganzen Welt, sie hätten das große Leuchtfeuer gesehen, als das russische Zarentum stürzte und die amerikanische Republik in den Krieg eintrat. Mittlerweile nimmt die Russische Revolution den gewöhnlichen Gang, doch wir setzen nach wie vor unsere Hoffnungen in die universelle Demokratie. Zu dem Ideal des 18. Jahrhunderts, die Freiheit, und dem Ideal des 19. Jahrhunderts, die Nation, fügen wir unser Ideal des 20. Jahrhunderts, den Völkerbund, hinzu. Sollte eine dritte Tragödie erfolgen, würde dies die demokratischen Ideale in riesigem Maße befördern, da sie heute das Glaubensbekenntnis des größeren Teils der Menschheit sind. Die Deutschen, mit ihrer Realpolitik, ihrer Politik der Realitäten - etwas anderes als bloß praktische Politik - sehen dieses Desaster als, früher oder später, unvermeidlich an. Der Kriegsherr und die preußische Militärkaste mögen in der Hauptsache nur für ihre Macht gekämpft haben, doch weite und gebildete Kreise der deutschen Gesellschaft haben in der Überzeugung einer politischen Philosophie gehandelt, welche dadurch nicht weniger aufrichtig war, dass wir glaubten, sie sei falsch. In diesem Krieg haben sich die deutschen Erwartungen als falsch erwiesen, doch dem ist so, da wir sie mittels weniger weiser Prinzipien der Regierungsführung und gewaltiger Anstrengungen und trotz unserer Fehler der Politik dazu gebracht haben. Unser härtester Test steht uns noch bevor. Welches Maß an internationalem Umbau ist notwendig, damit unsere Welt ein friedlicher Ort für Demokratien bleibt? Und, hinsichtlich der inneren Struktur solcher Demokratien, welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit wir unter Nutzung des schweren Pflugs des gesellschaftlichen Umbaus den Idealen zum Erfolg verhelfen, welche in diesem Krieg

zum Heldenstum inspiriert haben? Es kann keine bedeutsameren Fragen geben. Sollen wir unseren neuen Idealismus nüchtern mit der Realität vermählen?

Idealisten sind das Salz der Erde. Würden sie uns nicht antreiben, stagnierten unsere Gesellschaften und scheiterten unsere Zivilisationen. Das Wesen des Idealismus' durchlief jedoch zwei sehr verschiedene Phasen. Der ältere Idealismus, zu dem der Buddhismus, der Stoizismus und das mittelalterliche Christentum gehörten, basierte auf Selbstverneinung; die Gemeinschaft der Franziskaner gelobte Keuschheit, Armut und Dienst. Doch der moderne demokratische Idealismus, zu dem die Ideale der amerikanischen und der Französischen Revolution gehören, basiert auf Selbstverwirklichung. Ihr Ziel ist es, dass jeder Mensch ein erfülltes und selbstgeachtetes Leben führen soll. Der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung gemäß sind alle Menschen gleich erschaffen und mit Freiheitsrechten und dem Anspruch auf Glück ausgestattet. Diese beiden Richtungen des Idealismus' korrespondieren mit zwei historischen Entwicklungen. In alten Zeiten war die Macht der Natur über den Menschen noch umfassend. Harte Realitäten setzten seinen Ambitionen Grenzen. Mit anderen Worten war die Welt im Ganzen arm und Aufgabe war der einzige Weg zum Glück. Wenige konnten, ohne Schuld, einen höheren Lebensstandard führen, doch lediglich auf Kosten der Leibeigenschaft von vielen. Auch die alttümliche, sogenannte Demokratie von Athen und das Platon'sche Utopia basierten auf Dienst und industrieller Sklaverei. Doch die moderne Welt ist reich. In nicht geringem Maße kontrollieren die Menschen jetzt die Kräfte der Natur und ganze Gesellschaftsklassen, ehemals resigniert gegenüber ihrem Schicksal, sind durchdrungen von der Idee, dass mit einer gerechteren Verteilung des Wohlstandes eine Gleichheit der Chancen zu erreichen ist.

Diese moderne Tatsache der menschlichen Kontrolle über die Natur, ohne die jene demokratischen Ideale nutzlos

wären, ist nicht ausschließlich dem Fortschritt der Wissenschaften und Erfindungen geschuldet. Die größere Kontrolle, welche die Menschen nun errungen haben, ist bedingt und nicht absolut wie die Kontrolle der Natur über Menschen durch Hungersnot und Pest. Menschlicher Reichtum und vergleichsweise Sicherheit basieren heute auf der Teilung und Koordination von Arbeit sowie auf der laufenden Instandhaltung ihrer komplexen Produktionsanlagen, welche die einfachen Werkzeuge primitiver Gesellschaften ersetzt haben. Mit anderen Worten ist das Erzeugnis modernen Wohlstandes in der Hauptsache durch unsere gesellschaftliche Organisation und unser gesellschaftliches Kapital bedingt. Die Gesellschaft ist ein ›Going Concern‹, und kein geringer Teil unseres Wohlbefindens ist vergleichbar mit dem ›immateriellen Vermögenswert‹ eines Unternehmens.⁴ Der Besitzer eines Unternehmens hängt nicht weniger vom Verhalten seiner Kunden als vom regelmäßigen Laufen der Maschinen in seiner Fabrik ab. Beides muss gepflegt werden und sie haben, wenn sie gepflegt werden, den Wert eines ›Going Concerns‹. Doch sollte die Geschäftstätigkeit enden, haben sie lediglich einen Liquidationswert. Die Maschinen werden so zu Schrott und der immaterielle Vermögenswert wird auf die Buchschulden des Unternehmens reduziert.

Die Gesellschaft ruht auf der Tatsache, dass der Mensch ein Gewohnheitstier ist. Durch das Festhalten vieler Menschen an ihren diversen Verhaltensweisen erhält eine Gesellschaft die Struktur einer Maschine. Mrs. Bouncer war in der Lage, eine simple Gesellschaft für die Belegung eines Mietzimmers zu erschaffen, da Box nachts und Cox tagsüber schlief.⁵ Doch ihre Gesellschaft wurde aus den Angeln gehoben, als einer ihrer Logiergäste Urlaub nahm und einstweilen seine Gewohnheiten änderte. Man stelle sich einmal vor, was mit einem passieren würde, wenn all jene, von denen man abhängig ist - der Postmann, der

Eisenbahner, der Schlachter, der Bäcker, der Zeitungsmann und die vielen anderen -, plötzlich ihre gesetzten Routinen variieren würden. Dann würde man erkennen, in welch hohem Maße die Macht des modernen Menschen über die Natur von der Tatsache abhängt, dass eine Gesellschaft ein ›Going Concern‹ ist, oder, in der Sprache des Ingenieurs ausgedrückt, dass eine Gesellschaft eine Dynamik hat. Hält man lange genug ihren Lauf an, um die menschlichen Gewohnheiten wie Zahnräder nicht mehr ineinander greifen zu lassen, würde die Gesellschaft rasch unter die Kontrolle der Natur zurückfallen. In der Folge würden Massen sterben.

In Bezug auf die moderne Zivilisation ist produktive Macht ein weit wichtigeres Element der Wirklichkeit als angehäufter Wohlstand. Der gesamte sichtbare Wohlstand eines zivilisierten Landes ist, ungeachtet des antiken Wertes mancher seiner Schätze, allgemein geschätzt gleich den produzierten Werten aus nicht mehr als sieben oder acht Jahren. Die Bedeutung dieser Aussage steht ihrer Richtigkeit nicht nach, jedoch dem rapiden Wachstum ihrer praktischen Bedeutung für den modernen Menschen, geschuldet seiner Abhängigkeit von der Produktionsmaschinerie, technisch und gesellschaftlich, welche in den letzten vier oder fünf Generationen zunehmend delikat und kompliziert wurde. Bei jedem Fortschritt in der Anwendung der Wissenschaften gab es einen korrespondierenden Wandel der gesellschaftlichen Organisation. Es war nicht nur Zufall, dass Adam Smith die Arbeitsteilung diskutierte, während James Watt die Dampfmaschine erfand, noch ist es in unserer eigenen Zeit ein blinder Zufall, dass neben der Erfindung des Verbrennungsmotors – der Schlüssel zum Automobil, zum Unterseeboot und zum Flugzeug – eine beispiellose Ausweitung des Kreditwesens stattfand.⁶ Die Schmierung von Maschinen hängt vom Einsatz von Menschen ab. Die Annahme mancher Wissenschaftsentshusiasten, dass das Studium der Sozialwissenschaften aufgehört hat, von

Bedeutung zu sein, hält keiner Prüfung stand. Das Führen von Menschen, ist unter den Bedingungen der modernen Realität schwieriger und wichtiger als jemals zuvor.

Wir beschreiben die Manager der gesellschaftlichen Maschinerie als Organisatoren, doch hinter dieser allgemeinen Bezeichnung verbergen sich gewöhnlich zwei verschiedene Kategorien. An erster Stelle haben wir die Verwalter oder Administratoren, welche nicht wirklich organisieren und keine Erzeuger neuer Zellen im Organismus sind. Ihre Funktion ist es, die laufende gesellschaftliche Maschinerie instand zu halten und sich darum zu kümmern, dass sie geschmiert ist. Wenn Menschen sterben, krank oder reif für den Ruhestand sind, ist es ihre Aufgabe, die Stelle vorausschauend mit qualifizierten Kräften neu zu besetzen. Ein Vorarbeiter ist im Wesentlichen ein Administrator. Ein Richter verwaltet das Gesetz, insoweit er das Gesetz nicht selbst macht. Die Arbeit des Administrators enthält schlicht und einfach keine Vorstellung von Fortschritt. Sei eine bestimmte Organisation gegeben und Effizienz sei ihr Credo - perfekte Arbeitsabläufe. Ihre charakteristische Krankheit nennt man Bürokratie. Eine komplexe, gut verwaltete Gesellschaft neigt mit ihrer Dynamik stark zu einer Chinesischen Stagnation.⁷ Der Wert eines seit langem etablierten und gut geführten Unternehmens mag oft mit einer großen Summe auf dem Markt bezahlt werden. Vielleicht ist die schlagendste Veranschaulichung gesellschaftlicher Dynamik in der Unbeweglichkeit der Märkte selbst zu sehen. Jeder Verkäufer wünscht sich, auf jenen Märkten präsent zu sein, auf denen die Käufer versammelt sind, um sicher einen Käufer für seine Waren zu finden. Auf der anderen Seite geht jeder Käufer auf den Markt, auf dem die Verkäufer versammelt sind, um als Ergebnis von deren Wettbewerb günstig einkaufen zu können. Die Behörden haben oft und vergeblich versucht, die Märkte Londons zu dezentralisieren.

Bevor wir die andere Kategorie eines Organisators, den Schöpfer gesellschaftlicher Mechanisierung, würdigen, vergegenwärtigen wir für einen Moment noch einmal den gewöhnlichen Verlauf von Revolutionen. Ein Voltaire kritisierte die französische Regierung; ein Rousseau zeichnete die Ideale einer glücklicheren Gesellschaft; die Autoren der großartigen *Encyclopédie* beweisen, dass die Grundlagen für eine solche Gesellschaft existieren.⁸ ⁹ Gegenwärtig nehmen die neuen Ideen Besitz von manch wohlmeinendem Enthusiasten - unerfahrenen im schwierigen Wechsel der Gewohnheiten des durchschnittlichen Menschen. Sie ergreifen die Gelegenheit, die französische Gesellschaft zu verändern. Nebenbei verlangsamen sie dadurch unglücklicherweise ihren Lauf: Anhalten der Arbeit, tatsächliche Stilllegung der Produktion und der Regierung, Entfernung erfahrener Administratoren und deren Ersetzung durch unqualifizierte Amateure verbunden mit dem Produktionsrückgang lebenswichtiger Güter mit dem Ergebnis eines Anstiegs der Preise sowie eines Vertrauens- und Reputationsverlustes. Die revolutionären Führer nehmen für eine Zeitlang in Kauf, arm zu sein, wenn sie dafür ihre Ideale verwirklichen können, doch die hungrigen Millionen erheben sich dann um sie herum. Um Zeit zu gewinnen, wird den Millionen glauben gemacht, für den Mangel seien Störungen durch die abgesetzte Macht verantwortlich, und der Terror folgt unausweichlich. Am Ende werden die Menschen zu Fatalisten und suchen sich, ihre Ideale aufgebend, einen Organisator, der die Effizienz wiederherstellt. Diese Notwendigkeit wird durch den Umstand verstärkt, dass äußere Feinde in das Staatsgebiet einfallen, und dadurch, dass die niedrige Produktion und die gesunkene Disziplin die Verteidigungskraft des Staates verringert haben. Doch der für die Aufgabe des Wiederaufbaus benötigte Organisator ist nicht nur Administrator. Er muss in der Lage sein, zu